



CIPRA

DEUTSCHE AUSGABE ISSN 2305-9834

# SZENEALPEN

DAS THEMENHEFT DER CIPRA

NR. 109/2022



## Die Alpen von morgen

70 Jahre CIPRA

Editorial Seite 3

**Das Gesicht der Alpen**

Edith Ebers Seite 4

**Die Alpen von morgen – 70 Jahre CIPRA**

**Aus der Krise gewachsen**

Ein persönlicher Blick auf die Geschichte der CIPRA Seite 5

**«Wir wollten dasselbe wie ihr heute»**

Generationendialog mit Sofia Farina und Stefan Witty Seite 8

**Panorama**

Meilensteine aus 70 Jahren CIPRA Seite 12

**Ist die CIPRA weiblich?**

Wie Frauen zunehmend mitmischen Seite 14

**«Der Druck auf die Alpen war noch nie so gross»**

Im Gespräch mit Marjeta Keršič-Svetel Seite 15

**Sieben Menschen, sieben Visionen**

Wie die Alpen in 70 Jahren aussehen Seite 16

**Seitenblick Das Recht auf intakte Alpen**

Warum die Alpenkonvention relevanter denn je ist Seite 20

**Dies & Das** Seite 22 **Punkt** Seite 23 **Vorschau** Seite 24



Schaan/LI, Mai 2022

**Liebe Leser:innen**

Fotos: Sarah Luger (Coverbild), Friedrich Boehringer (S.2 oben), Caroline Begle/CIPRA (S.2 unten), Stefano Ceretti (S.3)

Die Vision der CIPRA wurde schon einmal Wirklichkeit, als die Alpenkonvention das Licht der Welt erblickte. Anlässlich ihres 70. Geburtstages hinterfragt sich auch die CIPRA neu und geht der Frage nach, wie die Alpen der Zukunft aussehen könnten.

Vor siebzig Jahren wurde die CIPRA mit der Vision einer nachhaltigen Zukunft für die Alpen ins Leben gerufen, in der Entscheidungen mit Rücksicht auf die Natur getroffen werden. Im Jahr 1952 war dieser Gedanke neu. Die Vision der CIPRA war damals eine internationale Konvention, die die Alpenländer dahingehend verpflichten würde. Fast 40 Jahre später, im Jahr 1991, wurde die Alpenkonvention unterzeichnet. Ein Wunsch der Zivilgesellschaft wurde somit zu einem verbindlichen internationalen Vertragswerk!

Im Laufe der Jahre folgten weitere Erfolge, die auf den Ehrgeiz der CIPRA zurückzuführen sind: Eine Alpengemeinschaft, die trotz unterschiedlicher Sprachen und Kulturen von Nord bis Süd und von West bis Ost miteinander spricht, sich versteht und koordiniert. Das erste Netzwerk von Gemeinden, die sich an der Umsetzung der Konvention beteiligen, nämlich «Allianz in den Alpen». Der erste Alpenjugendrat, der ein gemeinsames Ticket für alle öffentlichen Verkehrsmittel in den Alpen erdacht und exemplarisch umgesetzt hat. Das sind nur einige der vielen Erfolge, auf die wir stolz sind – mehr dazu finden Sie auf den folgenden Seiten.



Mit einer solch erfolgreichen Bilanz ist die Vision der CIPRA nicht aufzuhalten. Wir wissen, dass sich unsere Chancen, sie zu erreichen, um ein Vielfaches erhöhen, wenn wir uns die notwendigen Veränderungen und andere Zukünfte vorstellen können. Wir befinden uns in einer Zeit, in der die Zukunft der Lebensraum und damit auch der Alpen von wissenschaftlichen Prognosen über die Klimakatastrophe und den Zusammenbruch der Artenvielfalt geprägt ist. Gerade jetzt muss die CIPRA weiterhin ihre kollektive Vorstellungskraft aktivieren und in der Praxis zeigen, dass andere Formen des Miteinanders zum Erhalt des guten Lebens in den Alpen möglich und sogar wünschenswert sind. Wir laden Sie ein, liebe Leser:innen, uns bei diesem Abenteuer zu begleiten. Mögen die nächsten 70 Jahre entscheidend sein für den Wandel, den die Alpen verdient haben!

Wir wünschen Ihnen eine visionäre Lektüre,

**Serena Arduino und Bianca Elzenbaumer**  
Co-Präsidentinnen von CIPRA International

**DIE CIPRA, EINE VIELFÄLTIGE UND VIELGESTALTIGE ORGANISATION**

Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA ist eine nichtstaatliche Dachorganisation mit Vertretungen in allen sieben Alpenländern, die über 100 Verbände und Organisationen vertritt. Sie arbeitet für eine nachhaltige Entwicklung in den Alpen und setzt sich für die Erhaltung des Natur- und Kulturerbes, der regionalen Vielfalt und für Lösungen grenzüberschreitender Probleme im Alpenraum ein.

**IMPRESSUM**

**Herausgeberin:** CIPRA International **Redaktion:** Caroline Begle, Michael Gams (verantwortlich), Veronika Hribernik, Mirjam Jakob, Maya Mathias **Mitwirkende:** Serena Arduino, Rudolf Batliner, Georg Bayerle, Caroline Begle, Kristina Bogner, Rok Brišnik, Mario Broggi, Bianca Elzenbaumer, Michael Gams, Veronika Hribernik, Liv Kirner, Paul Kuncio, Sarah Luger, Veronika Mergenthal, Sandrine Percheval, Madeleine Rohrer, Janine Salzger, Salome Valsecchi, Barbara Wülser, Katarina Žakelj **Übersetzungen:** Marie Billet, Marianne Maier, Nataša Leskovic Uršič, Reinhold Ferrari **Korrektorat:** Emilie Choupin, Nina Pirc, Francesco Pastorelli, Caroline Begle **Layout:** Jenni Kuck **Druck:** Buchdruckerei Lustenau/A **Gesamtauflage:** 13'200 Stück

Erscheint periodisch in deutscher, französischer, italienischer und slowenischer Sprache. Ein Nachdruck der Beiträge in diesem Heft ist auf Anfrage und unter Quellenangabe gestattet. Belegexemplar erwünscht.

**Abonnements:** SzeneAlpen kann kostenlos bezogen werden bei CIPRA International: international@cipra.org oder www.cipra.org/szenealpen.

SzeneAlpen wird von CIPRA International mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, des Landes Liechtenstein und der Aage V. Jensen Charity Foundation herausgegeben.



**CIPRA INTERNATIONAL**

Kirchstrasse 5, LI-9494 Schaan  
**Tel.:** +423 237 53 53 **E-Mail:** international@cipra.org  
**Web:** www.cipra.org

**NATIONALE VERTRETUNGEN**

**CIPRA Österreich**  
c/o Umweltdachverband, Strozzigasse 10/8–9, A-1080 Wien  
**Tel.:** +43 1 401 13 21 **E-Mail:** oesterreich@cipra.org  
**Web:** www.cipra.org/at

**CIPRA Schweiz**  
Schwengiweg 25, CH-4438 Langenbruck BL  
**Tel.:** +41 62 390 16 91 **E-Mail:** schweiz@cipra.org  
**Web:** www.cipra.ch

**CIPRA Deutschland**

Am Rindermarkt 3–4, D-80331 München  
**Tel.:** +49 89 23 23 98 40 **E-Mail:** deutschland@cipra.org  
**Web:** www.cipra.de

**CIPRA Frankreich**

5, Place Bir Hakeim, F-3800 Grenoble  
**Tel.:** +33 476 42 87 06 **E-Mail:** france@cipra.org  
**Web:** www.cipra.org/fr

**CIPRA Liechtenstein**

c/o LGU, Kirchstrasse 5, LI-9494 Schaan  
**Tel.:** +423 232 52 62 **E-Mail:** liechtenstein@cipra.org  
**Web:** www.cipra.org/li

**CIPRA Italien**

c/o Pro Natura, Via Pastrengo 13, I-10128 Torino  
**Tel.:** +39 011 54 86 26 **E-Mail:** italia@cipra.org  
**Web:** www.cipra.org/it

**CIPRA Slowenien**

Društvo za varstvo Alp, Trubarjeva cesta 50, SI-1000 Ljubljana  
**Tel.:** +386 59 071 322 **E-Mail:** slovenija@cipra.org  
**Web:** www.cipra.org/si

**REGIONALE VERTRETUNG**

**CIPRA Südtirol / Alto Adige**  
c/o Dachv. für Natur- und Umweltschutz, Kornplatz 10, I-39100 Bozen  
**Tel.:** +39 0471 97 37 00 **E-Mail:** info@umwelt.bz.it  
**Web:** www.umwelt.bz.it

**Förderndes Mitglied**  
**Niederländischer Kletter- und Bergsteigerverband (NKBV)**  
Houttuinlaan 16A, NL-3447 GM Woerden  
**Tel.:** +31 34 84 09 521 **E-Mail:** info@nkbv.nl  
**Web:** https://nkbv.nl



Die Geologin  
Edith Ebers um  
das Jahr 1928.

«Aber Fräulein, das dürfens fei net.» Ein alter Arbeiter versucht vergebens, die zierliche junge Frau aufzuhalten. Er gehört zu einer Sprengkolonne, die 1935 den Weg für die Alpenstrasse zwischen den bayerischen Städten Traunstein und Bad Reichenhall frei machen sollte. Mit ihrem Sachs-Motorrad hat das «Fräulein» plötzlich gebremst, ist auf die Felsen gesprungen und klopft mit einem geologischen Hammer herum. «Ja, Leute, seht ihr denn gar nichts? Das ist ja ein Naturwunder, das ihr zerstört! Das hier ist ein Gletscherschliff! Schaut doch wie der Stein spiegelt! Viele Jahrtausende lang haben Eis und Wasser ihn so blank poliert! Seht ihr nicht in der Politur die tiefen Schrammen? Die haben im Eis eingebackene scharfe Steine einst eingeritzt!» Mit Wut, Verzweiflung und Traurigkeit

reagiert die energische Frau auf das Unverständnis der Männer. So schildert es ein alter Zeitungstext ohne Datum im Archiv der Gemeinde Inzell. Es handelte sich, was niemand wusste, um die promovierte Geologin Edith Ebers, später Hauptinitiatorin bei der Gründung der internationalen Alpenschutzkommission CIPRA. Der Sprengtrupp hielt sie für verrückt. Im letzten Moment fiel ihr der Name eines hohen Beamten beim Strassenbau ein, mit dem sie als Studentin fröhliche Skitage verbracht hatte. Sie setzte sich auf ihr Motorrad, gab mit dem letzten Rest ihres Geldes ein Telegramm auf, und kurz darauf erging tatsächlich ein Telegramm an die örtliche Bauinspektion, die Sprengungen sofort einzustellen. «Ein Stück Gletscheruntergrund des eiszeitlichen Saalachgletschers, der aus der Gegend von Zell am See bis hierher vorstieß, liegt vor uns», steht heute auf der kleinen Tafel vor dem Gletschergarten zwi-

## «Gletscherfräulein» und Gründerin

Edith Ebers rettete ein Naturdenkmal an einer Alpenstrasse in Deutschland und begründete in den 1950er Jahren die CIPRA mit. Das Engagement der hochbegabten Frau und promovierten Geologin blieb lange Zeit verkannt.

schen Weissbach an der Alpenstrasse und Inzell. In der Würmeiszeit entstand hier ein in den Ostalpen einmaliges Naturdenkmal. Edith Ebers rettete es in letzter Minute. Doch wer war das «Gletscherfräulein», wie die Arbeiter sie nannten? Geboren 1894 in Nürnberg, entstammt sie der illustren Familie Knote. Ediths Mutter war hochbegabt und als Geschiedene eine frühe Alleinerziehende. Edith studierte von 1913 bis 1919 Geologie und war 1925 eine der wenigen Frauen, die promovierten. Anfang der 1920er heiratete sie den Münchner Maler Heinrich Ebers. Ihr Name war unter den Eiszeitforschern sehr bekannt.

Als Vertreterin des Bundes Naturschutz in Bayern nahm Edith Ebers 1951 an der Tagung der Weltnaturschutzunion (IUCN) im niederländischen Den Haag teil, wo vor «Grossangriffen auf die Natur» gewarnt wurde: «So war man bei uns daran, alle Flüsse und Seen zu verplanken, in Frankreich sollten Flüsse abgelenkt werden, in Österreich wollte man die Krimmler Wasserfälle zerstören und (...) in Italien einen Leuchtturm auf das Matterhorn bauen», erinnerte sich Ebers 1969 in einem Brief. Kurzerhand lud sie die Vertreter aller interessierten Länder am 5. Mai 1952 zur CIPRA-Gründungssitzung ins bayerische Rottach-Egern ein. Ihr Anliegen war, nicht nur internationale Richtlinien gemeinsam auszuarbeiten, sondern auch wissenschaftlichen Austausch zu pflegen. Ihr Engagement für die CIPRA über 20 Jahre blieb bis heute verkannt. ▲

Veronika Mergenthal, Angers/D

Foto: Deutsches Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum

# Aus der Krise gewachsen

Mitte der 70er Jahre stand die CIPRA kurz vor dem Aus. In den Jahren danach professionalisierte und etablierte sie sich alpenweit. Ihren Hauptsitz fand sie 1990 im alpinsten aller Alpenländer: Liechtenstein. Einen Blick zurück wirft **Mario Broggi**, CIPRA-Präsident von 1983 bis 1992 und Wegbegleiter der Organisation über beinahe 50 Jahre.



Nachhaltige Entwicklung in den Alpen:  
Die CIPRA verbindet Menschen und Organisationen  
über sprachliche, kulturelle, geografische und  
politische Grenzen hinweg.

Foto: Friedrich Boehringer



Alpine Landschaft erkunden bei der Jahresfachtagung 1988 in Triesenberg/LI.

Manche Krisen haben auch etwas Gutes: An einer Tagung der Weltnaturschutzunion 1974 im italienischen Trient diskutierten die Teilnehmenden am Rande der Konferenz in einer damaligen Krisensituation für die CIPRA deren Wiedererweckung. Sie beschlossen den «Aktionsplan Alpen»: In jedem Land sollte eine CIPRA-Vertretung aufgebaut werden. Ab 1976, mit der CIPRA-Jahresfachtagung in Heiligenblut, Österreich, war ich ständiger liechtensteinischer Vertreter an den CIPRA-Jahresfachtagungen. Sie beschäftigte sich damals vor allem mit Grossprojekten der Wasserkraftnutzung und dem Tourismus. Es wurden Empfehlungen in Form von Resolutionen verfasst. Im Rahmen der CIPRA versammelten sich bis in die 1980er Jahre einige illustre Vertreter:innen der Wissenschaft, der Behörden und NGOs, wobei die Deutschsprachigen die überwiegende Mehrheit bildeten.

#### VIELFALT ALS MARKENZEICHEN

Die wenigen jüngeren Teilnehmende, wie Walter Danz (†) aus Bayern, Jürg Rohner (†) aus der Schweiz und ich, empfanden uns im übertragenen Sinn als aufmüpfige «Jungtürken». Die Jungtürken waren eine Bewegung im Osmanischen Reich, die sich für liberale Reformen einsetzte. Wir Jüngeren wünschten uns eine thematische Ausweitung und geeignetere Rahmenbedingungen für die Aktivitäten der CIPRA. Wir forderten ein «Nach-, Vor- und Querdenken für das Leben in den Alpen». An uns ist schliesslich nach der Jahresfachtagung 1983 in Bled, das damals noch zu Jugoslawien gehörte, die Neuausrichtung der CIPRA hängen geblieben. Walter Danz wurde Vizepräsident und ich Präsident. Die Begriffe der «Jungtürken» und des «Querdenkers» sind inzwischen im Sprachgebrauch belastet, das Anliegen dahinter ist geblieben. Die kulturelle Vielfalt (S. 14) der Alpen ist eines ihrer Markenzeichen. Mit meiner Übernahme des CIPRA-Präsidiums ab 1983 wurden deshalb die bisherigen

Gemeinsam anstossen bei einer Exkursion in Belluno/I 1978.



offiziellen CIPRA-Sprachen Deutsch und Französisch mit Italienisch und später Slowenisch ergänzt. Wir haben den Staat Slowenien im Jahre 1990 noch vor seiner offiziellen Staatgründung anerkannt, was dort mit Wohlwollen aufgenommen wurde.

#### FRÜHINDIKATOR FÜR NEUE ENTWICKLUNGEN

Das gewünschte «Vor-, Nach- und Querdenken» äusserte sich etwa darin, dass die CIPRA im ständigen Informationsaustausch ein Frühindikator für neue Entwicklungen im Alpenraum wurde, wie Schneemobile, Beschneiungs- und Golfanlagen. Mit der Jahresfachtagung 1984 im schweizerischen Chur öffneten wir unseren Themenkatalog und Teilnehmer:innenkreis und traten mit dem Schlagwort des «Sanften Tourismus» mit Tourismuskreisen in Dialog. Wir machten auch früh auf die alarmierende ökologische Situation der Fliessgewässer aufmerksam. Neben dem «harten» Wasserbau beeinträchtigte die Wasserkraftnutzung mit Stauwehren und mit Schwall- und Sunkproblemen das Kontinuum der Fliessgewässer. Mit der Wasserdeklaration von Martuljek in Slowenien im Jahr 1990 setzten wir uns für das Leben unserer Alpenflüsse ein und liessen 1992 ein erstes alpenweites Inventar erstellen. Nur mehr rund zehn Prozent der Fliessgewässer-Strukturen erwiesen sich aus ökologischer Sicht als natürlich. Die Zitrone der Wasserkraftnutzung schien uns ausgepresst, ein Grenznutzen der alternativen Energienutzung überschritten.

#### LIECHTENSTEINS ERSTE INTERNATIONALE ORGANISATION

Mit dem jeweiligen Präsidenten wechselte die CIPRA-Geschäftsstelle in dessen Land. 1990 verabschiedeten wir uns von der reinen Ehrenamtlichkeit und etablierten mit Ulf Tödter einen vollamtlichen Geschäftsführer mit eigenen Büroräumlichkeiten in Liechtenstein.



Die CIPRA bringt 2018 in Bled/SI Jung und Alt aus verschiedenen Alpenländern zusammen.

Der Geschäftssitz sollte zukünftig unabhängig von der Präsidentschaft in Liechtenstein verbleiben. Zur Konsolidierung trug mein nachfolgender Präsident aus Liechtenstein, Josef Biedermann, bei. Der Standort Liechtenstein erwies sich als Glücksfall. Vor Liechtenstein «fürchtete» sich niemand, gegenüber grösseren Einheiten können sich eher Animositäten entwickeln. In jeweils vierjährigen Intervallen muss der liechtensteinische Staatsbeitrag für den CIPRA-Sitz in Liechtenstein im Parlament beantragt und bewilligt werden. Das war keinesfalls eine «gemähte Wiese». In Liechtenstein gab es keine Erfahrungen mit internationalen Organisationen und es wurde regelmässig die Frage gestellt, warum das Land einen erhöhten Beitrag leisten sollte. Es brauchte Zeit bis sich im alpinsten aller Alpenstaaten die Anerkennung für das Wirken der CIPRA zusehends entwickelte.

#### VOM SCHUTZ ZUM GUTEN LEBEN

Die CIPRA schrieb sich seit ihrer Gründung das Vertragswerk der Alpenkonvention (S. 20–21) auf ihre Fahnen. Wir fanden damals einzig beim deutschen Umweltpolitiker Klaus Töpfer eine politische Unterstützung. Dieses 1991 unterzeichnete internationale Vertragswerk ist und bleibt mit der CIPRA verbunden. Ich hätte mir etwas weniger Bürokratie gewünscht und selbstverständlich klarere Aussagen. Die Alpenkonvention diente anderen Gebirgsregionen wie den Karpaten oder dem Kaukasus als Vorbild für ähnliche Überlegungen. Über die Jahrzehnte mutierte die CIPRA von einer reinen Schutzorganisation zu einer Organisation, die das «Leben in den Alpen» nachhaltig in allen Facetten gestalten möchte. Mit der Jahresfachtagung 1995 am Triesenberg in Liechtenstein unter dem Motto «Tun und Unterlassen» wurde der ganzheitliche Ansatz tragfähig ausgestaltet und vor allem die Anliegen der Bergbevölkerung in die weiteren Aktivitäten eingebaut. Die CIPRA hat sich inzwischen mit ihren Landesvertretungen



CIPRA Präsident Mario Broggi eröffnet die Tagung 1988 in Triesenberg/LI.

in der Welt der Kommunikation und Wissensvermittlung herausragend etabliert. Das hat markant mit den erstellten Alpenreports begonnen. Auch der Einbezug der Alpenjugend ist bemerkenswert (S. 8–11). Man müsste die CIPRA heute als Interessensvertreterin für den Alpenbogen noch gründen, wenn es sie nicht bereits gäbe. ▲

#### VORDENKER FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

**Mario Broggi**, geboren 1945 in Sierre (Wallis, Schweiz), gründete nach seinem Studium als Forstingenieur an der ETH Zürich ein privates Beratungsbüro mit Sitzen in Liechtenstein, der Schweiz und Österreich. Er erhielt Lehraufträge an den Universitäten von Wien und Basel und leitete als Direktor von 1997 bis 2004 die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL). Broggi legte seine Visionen für die Zukunft der Alpenlandschaften in einer Reihe von Publikationen dar. Von 1983 bis 1992 war er Präsident der CIPRA, die er grundlegend reorganisierte und professionalisierte, so wurde etwa nachhaltige Entwicklung zum thematischen Schwerpunkt. Während dieser Zeit war Broggi massgeblich am Zustandekommen der Alpenkonvention beteiligt. Er erhielt zahlreiche Ehrungen für seinen Beitrag zum Naturschutz in der Alpenregion und darüber hinaus.

# «Wir wollten dasselbe wie ihr heute»

Was denken Menschen aus verschiedenen Generationen über die Gegenwart und über die Zukunft der Alpen? Was verbindet sie, was trennt sie? Und wie finden wir einen gemeinsamen Weg? **Sofia Farina** und **Stefan Witty** im Dialog der Generationen.



Jugendvertreterin **Sofia Farina** und Vize-Präsident **Stefan Witty** von **CIPRA International** diskutieren über die Klimakrise.

## Sofia und Stefan, welcher ist euer Lieblingsplatz in den Alpen?

**Stefan:** Mein liebster Ort ist das Lechtal in Österreich. Ich mag es, weil ich dort oft Skitouren gehe. Ausserdem kamen meine Vorfahren aus diesem Tal, also habe ich auch eine persönliche Verbindung dazu. Ich mag es, weil es so wild und natürlich ist und es dort kaum Industrie gibt.

**Sofia:** Ich liebe die Brenta, eine Gebirgsgruppe ganz in der Nähe von Trient, Italien. Ich habe wunderbare Erinnerungen an einen Gipfel dort, der Piz Galin heisst, was im Trentiner Dialekt «Hühnergipfel» bedeutet. Es ist ein sehr wilder Gipfel, auf dem ich einen wunderbaren Sonnenuntergang gesehen habe und dann bin ich nachts mit den Skiern heruntergefahren. Es war unglaublich.

## Was motiviert euch, für ein gutes Leben in den Alpen einzutreten?

**Stefan:** Meine Familie, meine Kinder und Enkelkinder. Es motiviert mich, etwas wiederherzustellen, das unsere Generation in der Vergangenheit zum Teil zerstört hat. Ich möchte am Ende sagen können, dass ich etwas getan habe, auf das ich stolz sein kann. Die nächste Generation soll auch noch gute Lebensbedingungen vorfinden. Ich klettere seit 45 Jahren. Für mich ist aber nicht nur der Sport wichtig, sondern auch die Menschen zu treffen, etwas über ihre Kultur zu erfahren und zu sehen, wie sich die Berge in den letzten 100, 1'000 oder 10'000 Jahren entwickelt haben. Ein gutes Leben bedeutet für mich, dass ich mit den Umständen, unter denen ich lebe, zufrieden bin. Es bedeutet auch genug Zeit für mich und für meine Familie zu haben – und eine gesunde Umgebung ohne Lärm und verschmutzte Luft.

**Sofia:** Ich bin in Mittelitalien nahe am Meer aufgewachsen. Für mein Studium bin ich nach Bologna gezogen. Ich habe immer in Städten gelebt. Als ich zum ersten Mal jemanden aus den Alpen traf, war das für mich wie eine Offenbarung. Die Menschen hier haben so eine hohe Lebensqualität – jeden Tag und nicht nur sonntags nach einer vierstündigen Autofahrt. Meine Motivation ist, diese Lebensqualität zu bewahren. Zum Bei-

spiel gibt es selbst an entlegenen Orten in den Alpen immer mehr internationale Ladenketten anstelle von kleinen Geschäften – und ich möchte nicht, dass diese verschwinden.

## Ihr lebt in unterschiedlichen Regionen in oder nahe der Alpen – welche Probleme und Herausforderungen erlebt ihr dort?

**Stefan:** In meiner Region ist das grösste Problem, dass grosse Städte wie München, Augsburg, Stuttgart und vielleicht auch noch Nürnberg vor den Alpen liegen. Weil dort sehr viele Menschen leben, gibt es einen immensen Freizeitdruck auf die Alpen-

«Ja, meine Generation ist wütend auf die Älteren, aber besonders auf die Politiker:innen.»

Sofia Farina

region, die nur wenige Autostunden entfernt liegt. München wächst zum Beispiel jedes Jahr um etwa 30'000 Menschen. Viele sind gekommen, weil die Alpen so nah an der Stadt sind und es eine fantastische Gegend ist zum Wandern, Radfahren, Klettern oder Skifahren.

**Sofia:** Im Vergleich mit der Region um München ist das Trentino sehr dünn besiedelt. Trotzdem haben wir ein Verkehrsproblem. Eine zweispurige Autobahn und eine Bahnlinie verlaufen durch das Etschtal, die Österreich, Venetien und den Rest Italiens miteinander verbinden. Es wird ständig über die Notwendigkeit diskutiert, die Autobahn und die Bahnstrecke auszubauen. Die Bevölkerung in der Region ist natürlich nicht glücklich darüber. Das zweite Problem in einigen

Tälern im Trentino ist meiner Meinung nach der Druck, immer mehr Skipisten und andere Infrastruktur für den Tourismus zu bauen. Vor allem jetzt, wo die Olympischen Spiele von Mailand-Cortina 2026 in Italien anstehen.

**Stefan:** In Bayern ist das mit den Skipisten kein so grosses Problem, weil wir seit fast 30 Jahren eine Raumplanung haben, den «Alpenplan». Er unterteilt das Gebiet in drei Zonen und in der Zone C darf man keine neuen Seilbahnen oder Pisten bauen. Die meisten höher gelegenen Regionen liegen in der Zone C.

## Heute ist natürlich die Klimakrise das grosse Thema. Welche Umwelt-Themen haben dich in deiner Jugend bewegt, Stefan?

**Stefan:** Vor 30 Jahren war das Waldsterben aufgrund der Luftverschmutzung das grösste Thema in Deutschland. Das Positive daran ist, dass die Industrie sauberer wurde. Wir haben aber auch gegen Atomkraftwerke demonstriert. Eine Sache war damals wohl anders als heute: Wenn man für Ökologie kämpfte, war man für viele Leute ein Linker, so etwas wie ein Kommunist. Es gab mehr Verbindungen zwischen politischen Strömungen und unseren ökologischen Ideen, die eigentlich absolut unpolitisch waren. Dabei wollten wir auch einfach nur eine gute Zukunft, ein besseres Leben, ein gutes Leben. Wir wollten dasselbe wie ihr heute. Als ich noch Biologie studierte, sagte einer unserer Professoren, dass wir ein grosses, weltweites Experiment erleben, indem wir immer mehr CO<sub>2</sub> produzieren. Als ich 20 war, wurde das also schon diskutiert und jeder wusste es.

## Sofia, deine Generation wirft den Älteren Untätigkeit beim Klimaschutz vor. Was denkst du darüber?

**Sofia:** Ich stimme natürlich zu. Aber ich bin auch Wissenschaftlerin und sehe das vielleicht auch von einem eher wissenschaftlichen Standpunkt aus. Für mein Examen in Klimatologie habe ich die Geschichte des globalen Klimawandels studiert. Es ist verrückt, dass Wissenschaftler:innen vor 30, 40 Jahren schon darüber gesprochen haben

und niemand etwas unternommen hat. Ja, meine Generation ist wütend auf die Älteren, aber besonders auf die Politiker:innen. Sie treffen die Entscheidungen und haben nicht auf die Wissenschaft gehört.

**Was frustriert euch und was gibt euch Hoffnung, dass sich die Dinge doch noch zum Guten wenden?**

**Sofia:** Es gibt so viele Leute, die sich mit diesen Themen beschäftigen. Wenn ich an die Menschen um mich herum denke, erkenne ich tatsächlich eine Veränderung in ihrer Denkweise. Viele meiner Freunde sind Vege-

tarier:innen oder Veganer. Viele stellen auch ihre Reisegewohnheiten in Frage und nehmen den Zug anstatt des Flugzeugs. Ich glaube nicht, dass vor drei oder vier Jahren jemand gesagt hätte: Nein, okay, ich fliege nicht mit diesem Fünf-Euro-Flug nach London. Ich glaube, dass zumindest in meiner Generation ein Umdenken stattgefunden hat.

**Stefan:** Einerseits bin ich frustriert, wenn ich zum Beispiel an die Corona-Pandemie denke und wie schwierig es ist, die Menschen zur Impfung zu bewegen. Obwohl es wissenschaftlich erwiesen ist, dass wir kein Problem mehr hätten, wenn 80 oder

90 Prozent der Bevölkerung geimpft wären. Beim Klimawandel ist es viel komplizierter zu verstehen, was da passiert. Wenn man Corona hat, wird man krank und bekommt hohes Fieber – man spürt es wirklich. Aber was sich da draussen verändert, das spürt man nicht direkt. Hoffnung gibt mir, dass es in den Köpfen der Menschen so etwas wie einen Kipppunkt gibt. Dann wird es normal, wenn viele Menschen ökologisch denken.

**Sofia:** Wenn man einmal einen bestimmten Prozentsatz der Bevölkerung erreicht hat, dann wären diejenigen, die sich nicht ökologisch verhalten, in der Minderheit.

**Stefan:** Vor einigen Wochen habe ich einen Artikel in der Zeitung gelesen, in dem gefragt wurde, was Leute am ehesten dazu bewegt, ihren Lebensstil zu ändern. Das Ergebnis war: Es ist nicht das Wissen darüber, was Klimawandel bedeutet. Das soziale Umfeld ist das Überzeugendste. Wenn dein Nachbar seinen Lebensstil geändert hat und Vegetarier wird, mit dem Zug anstatt mit dem Auto fährt und so weiter, dann überzeugt dich das viel mehr als alles, was du selbst liest. Also muss es einen Kipppunkt geben, ab dem viele Leute sagen: Okay, dann mach ich es wie die anderen. So wie viele Leute heute noch ein grosses Auto fahren wollen. Vielleicht fühlt man sich in Zukunft besser, wenn man mehr Kilometer mit dem Fahrrad fährt als der Nachbar.

**Was können oder sollten die Alten von den Jungen lernen und umgekehrt?**

**DIE JUNGE KLIMAFORSCHERIN**

**Sofia Farina**, 25, lebt in Trient/Italien und absolviert an der dortigen Universität ihr Doktoratsstudium in Umweltwissenschaft. Sie lernte die CIPRA im Rahmen des Projekts «Youth Alpine Interrail» kennen und ist nun Mitglied im CIPRA-Jugendbeirat. Seit 2021 ist sie als Jugendvertreterin im Vorstand der CIPRA.

«Ich glaube, dass zumindest in meiner Generation ein Umdenken stattgefunden hat.»

Sofia Farina



«Vielleicht wird der persönliche Besitz von Dingen in Zukunft weniger wichtig als für meine Generation.»

Stefan Witty

**Sofia:** Ihr habt die Zusammenhänge im Blick und selbst erlebt, wie sich die Dinge entwickelt haben.

**Stefan:** Wir können von euch jüngeren Leuten lernen, dass ihr mit neuen Lebensstilen experimentiert. Nicht nur beim Essen und Reisen, sondern auch beim Zusammenleben. Wir haben diese vielen Einfamilienhäuser produziert. In Zukunft müssen wir lernen, wieder in kleineren Einheiten zu wohnen, ähnlich wie in alpinen Dörfern. Da gibt es eine soziale Gemeinschaft. Das wird in Zukunft auch für Städte und grössere Gemeinden gelten, vieles entwickelt sich in diese Richtung.

**Sofia:** Damit würde man in gewisser Weise eine traditionelle Lebensweise neu aufgreifen.

**Stefan:** Vielleicht wird der persönliche Besitz von Dingen in Zukunft weniger wichtig als für meine Generation. So wie andere wichtige Punkte, beispielsweise mehr Raum für eigene Ideen und mehr Zeit zu haben. Vielleicht ist es heute nur ein kleiner Teil der jüngeren Menschen, die so leben, aber es sind jedenfalls schon viel mehr als zu meiner Jugendzeit.

**Sofia:** Ja, aber ich denke, dass ich vielleicht auch voreingenommen bin. Ich bin nicht sicher, wie viele tatsächlich so leben. Denn man neigt ja dazu, sich mit Personen zu umgeben, die der eigenen Denkweise nahe stehen. Zum Beispiel kenne ich viele junge Leute, die Vegetarier:innen sind. Das ist eine Frage, die mir manchmal in den Sinn kommt: Lebe ich in einer Blase oder nicht?

**Ergänzt bitte abschliessend diesen Satz: Die Alpen in 70 Jahren sollten ...**

**Sofia:** ... autofrei sein, abgesehen von Elektroautos. Ich hoffe, dass es nicht noch mehr Strassen, Autos, Verkehr und Umweltverschmutzung geben wird. Stattdessen soll es in die andere Richtung gehen und wir versuchen, nachhaltigeres Reisen in den Alpen zu erreichen. Das ist in vie-

lerlei Hinsicht ein wichtiger Punkt, der Auswirkungen auf die Landschaft, die Luftverschmutzung, die Lärmbelästigung und den Umgang mit Tieren hat.

**Stefan:** Die Alpen sollen in 70 Jahren noch existieren (lacht). Und vielleicht gibt es noch etwas Eis auf höheren Bergen. Wir leben dann hoffentlich mit der Natur und nicht mehr gegen sie. Wir müssen die Gemeinschaft stärken, von Gesundheit über Bildung bis hin zu den Schulen. Es muss eine Veränderung in der Wertschätzung und in der Bezahlung für diese Bereiche geben. Und diese Dienstleistungen sollten auch in den Tälern abseits der Städte vorhanden sein. Die Menschen sollten in Bergregionen leben können, ohne zur Arbeit pendeln zu müssen. ▲

**Michael Gams** (Interview) und **Caroline Begle** (Fotos), CIPRA International



**DER ERFAHRENE BIOLOGE**

**Stefan Witty**, 60, lebt in Utting am Ammersee/D und hat Biologie in Bayreuth/D studiert. Den ersten Kontakt zur CIPRA hatte er vor 30 Jahren im Rahmen seiner Arbeit beim Deutschen Alpenverein, später war er selbst als Geschäftsführer von CIPRA Deutschland tätig. Seit 2021 sitzt er als Vizepräsident im Vorstand von CIPRA International.

# Auf Zeitreise durch die Alpen

Bündnisse schmieden, Umsetzung initiieren oder Landschaften schützen: Ein Streifzug durch alpine Meilensteine in Umweltschutz und Politik aus sieben Jahrzehnten CIPRA-Geschichte.

**Kristina Bogner und Veronika Hribernik,**  
CIPRA International

In Rottach-Egern/D wurde der Grundstein für eine internationale Alpenschutzkommission gelegt.



1952

## Geburtsstunde der CIPRA

Als hartnäckige Aktivistin könnte wohl Edith Ebers bezeichnet werden, die maßgeblich an der Gründung der CIPRA in Rottach-Egern/D beteiligt war (S. 4, 8).

## Landschaftsrappen als Ausgleich

Die «Schweizerische Greina-Stiftung» rettet die gleichnamige Ebene vor dem Bau einer Staumauer und eines Wasserkraftwerks. Die Greina wird unter Schutz gestellt, betroffene Gemeinden erhalten jährliche Zahlungen (Landschaftsrappen) vom Bund als Ausgleich.

1986

## Alpenweites Abkommen

40 Jahre informieren, überzeugen und motivieren sind nötig bis Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Österreich, Schweiz und die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) am 7. November 1991 in Salzburg/A die Alpenkonvention unterzeichnen (S. 20). Nachdem Slowenien und Monaco folgen, tritt die Konvention 1995 in Kraft.

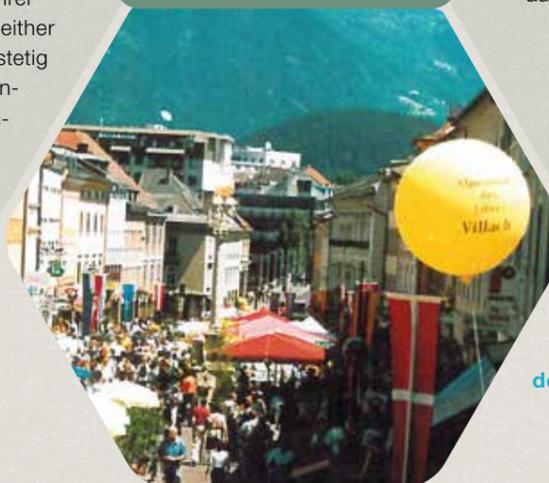
## Unterzeichnung der Alpenkonvention 1991.



1990 1991

## Vom Wanderbüro zur Netzwerkstatt Alpen

1990 nimmt Ulf Tödter als erster hauptamtlicher CIPRA-Geschäftsführer in Vaduz seinen Dienst auf (S. 5–7). Seither ist die internationale Geschäftsstelle stetig gewachsen und hat nach Zwischenstationen ihr Zuhause in der Nachbargemeinde Schaan gefunden.



Villach/A ist 1997 die erste Alpenstadt des Jahres.

## Umsetzung in Städten und Gemeinden

Nachhaltige Entwicklung und die Umsetzung der Alpenkonvention soll auch in Gemeinden und auf Städteebene stattfinden: 1997 werden der Verein «Alpenstadt des Jahres» in Villach/A und das Gemeindeforum «Allianz in den Alpen» in Bovec/SI gegründet.

1997

## Junge Ideen

Junge Erwachsene aus allen Alpenländern stehen am 10. Oktober 2013 vor den Delegierten in Bozen/I und tragen ihre Ideen vor: Sie sind die Gründungsmitglieder des CIPRA Jugendbeirats.

2010



## König der Alpenflüsse

Der Tagliamento in Italien, einer der letzten weitgehend unverbauten Alpenflüsse, ist vorerst gerettet. Ein Unternehmen wollte über eine Million Kubikmeter Schotter abbauen, zieht das Projekt aber wegen zahlreicher Einwände von Umweltschutzorganisationen zurück.

2000

## Gegen Autobahnen

Mit Artikel 11 des Transportprotokolls der Alpenkonvention verzichten die Vertragsparteien auf den Bau neuer hochrangiger Strassen (u. A. Autobahnen) für den alpenquerenden Verkehr.

## Aus für Alemagna-Autobahn

Der Appell der CIPRA gegen eine neue alpenquerende Transitverbindung zwischen Venedig/I und München/D wird gehört: Das EU-Parlament lehnt entsprechende Passagen in einem Bericht ab, die dem Verkehrsprotokoll der Alpenkonvention widersprechen.

2016

2013

## Olympia, nein danke

Innsbruck/A schmettert eine olympische Kandidatur für 2026 mit 67,4 Prozent ab, so wie die der Kanton Graubünden/CH vier Jahre zuvor. Die Spiele finden 2026 aber trotzdem in den Alpen statt: in Mailand und Cortina d'Ampezzo/I.

2017

## Für trinkbares Wasser

In einem Referendum sprechen sich Sloweniens Bürger:innen mit einer klaren Mehrheit für den Erhalt der Ufer- und Küstenzonen aus. Sie kippen damit ein neues Gesetz, das indirekt den Spielraum erweitert hätte, den Zugang zu Wasser zu privatisieren.

2019

## Stärkung für den Alpenplan

Auf Drängen von Umweltverbänden nimmt die Bayerische Regierung eine Alpenplan-Änderung am Riedberger Horn/D zurück: Das Gebiet verbleibt in der Schutzzone C, in der infrastrukturelle Erschliessungen grundsätzlich verboten sind (S. 9).

2021

## Junge Aktivist:innen übergeben Unterschriften.



Fotos: CIPRA International, Uroš Hočevar (mitte oben)

## Ist die CIPRA weiblich?

Durch die Gleichstellungsbille betrachtet, unterscheidet sich die Geschichte der CIPRA in keiner Weise von derjenigen irgendeiner anderen Organisation, Firma oder Behörde: Frauen mischen zunehmend mit. Also alles paletti?

Die Umweltministerien der Alpenländer stehen exemplarisch für die Entwicklung: Wie alle machtvollen politischen Positionen waren sie früher ausschliesslich in Männerhand. Seit einigen Jahren zeichnet sich eine Trendwende ab: In fünf der sieben Alpenländer dirigieren Frauen die politischen Geschicke im Umwelt- und Naturschutz. In den deutschsprachigen Ländern geben sich die Frauen neuerdings gar die Klinke in die Hand. Ist der Anteil der Frauen an der Macht damit gesichert? Wohl kaum: In den ungleich machtvolleren Wirtschaftsministerien aller Alpenländer sitzen, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, immer noch Männer. Das weibliche Geschlecht ist dort willkommen, aktiv und sichtbar, wo es wenige Lorbeeren zu gewinnen, dafür Knochenarbeit zu leisten gibt.

### DIE CIPRA ALS LÖBLICHE AUSNAHME?

Nach zehn Präsidenten wird CIPRA International seit 2014 von Frauenhänden geführt. Und dass es die CIPRA überhaupt gibt, ist einer Frau zu verdanken: Edith Ebers (1894–1974) lud 1952 IUCN-Vertreter der Alpenländer nach Rottach-Egern/D an die Gründungsversammlung ein. Ist die Alpenschutzorganisation deshalb eine löbliche Ausnahme? Ist die CIPRA weiblich? Wohl kaum. Männer waren die Geschichtsschreiber der CIPRA. Entdeckt wurde die Leistung von Edith Ebers erst 2002 anlässlich des 50-Jahre-Jubiläums – von einer Frau, der Historikerin Gertraud Sanin.

Die Geschichte von Edith Ebers (S. 4) zeigt, wie schwierig es war und ist für erfolgreiche Frauen, die sich öffentlich exponieren. Die profilierte Wissenschaftlerin zog sich nach der Gründung – wohl unfreiwillig – von der CIPRA zurück. Vermutlich war vielen ihr Engagement für den Naturschutz ein Dorn im Auge. Da half auch die Unterstützung einer anderen Frau, der slowenischen Delegierten Angela Piskernik, nicht weiter. Man muss wissen, dass das Engagement für die CIPRA damals eine Prestigefrage war, die wissenschaftlich internationale Anerkennung brachte. Erst als ein Mann, der damalige Präsident Emile Dottrens, ihr 13 Jahre später seine

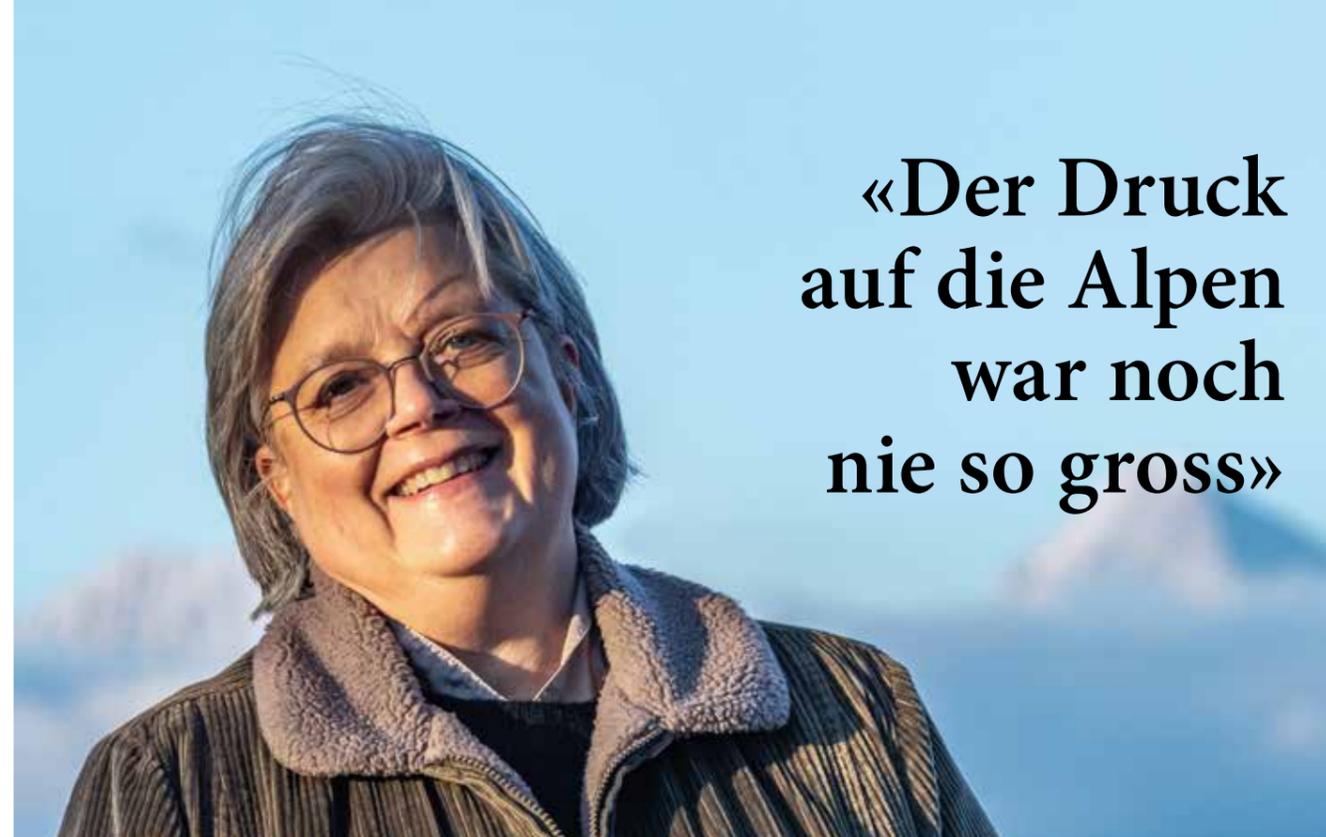
Anerkennung ausdrückte, wurde Ebers wieder in den CIPRA-Kreis aufgenommen, in dem sie bis zu ihrem Tod 1974 mitwirkte. Als international tätige Organisation leistet die CIPRA in anderer Hinsicht Pionierarbeit, indem sie kulturelle und geografische Grenzen überwindet. Diese interkulturellen Kompetenzen wurden in den letzten Jahrzehnten erweitert durch interdisziplinäre und intersektorale Kompetenzen: Die wissenschaftlich ausgerichtete «Kommission» entwickelte sich zu einer Kommunikations-Drehscheibe im Alpenraum. Die Frage, ob die CIPRA weiblich ist, muss deshalb erweitert werden: Ist die CIPRA divers? Mit ihren Gremien und Teams bezeugt sie heute schon eine enorme Vielfalt. Diese gebündelte Kraft unterschiedlichster Menschen und Ansätze ist das Lebenselixier der Organisation. Sorgsam gepflegt, hilft diese ihr, die kommenden Herausforderungen zu meistern. ▲

**Barbara Wülser**, Leiterin Stabsstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann Graubünden/CH, ehemalige Co-Geschäftsführerin CIPRA International



CIPRA Präsident:innen (v.l.n.r.): Charles Jean Bernard, Nathanael Georg Zimmerli, Émile Dottrens, Willy A. Plattner, Fritz Lense, Curt Fossel, Mario F. Broggi, Josef Biedermann, Andreas Weissen, Dominik Siegrist, Katharina Conradin, Serena Arduino und Bianca Elzenbaumer.

Fotos: IUCN, A. Zimmerli, G. Wendelberger, W. A. Plattner, F. Lense, G. Prügger, M. F. Broggi, J. Biedermann, CIPRA International, Rainer Kwitek/Zeitenspiegel, Martin Wälsler, Stefano Ceretti



# «Der Druck auf die Alpen war noch nie so gross»

Marjeta Keršič-Svetel ist Expertin für strategische Kommunikation, Kennerin der alpinen Schutzgebiete, Journalistin und ehemalige Vizepräsidentin der CIPRA. Ein Interview über Pioniertaten, die Probleme der Alpen — und deren Zukunft.

### Die CIPRA war vor 70 Jahren eine Pionierin ihrer Zeit.

#### Wie würden Sie einen Pionier bzw. Pionierin definieren?

Ein Pionier ist jemand, der sich für das interessiert, was auf der anderen Seite des Berges liegt. Jemand, der sich nicht scheut ihn zu erklimmen, um auf die andere Seite zu sehen. Jemand, der seiner Vision folgt, auch wenn ihn die Leute um ihn herum für verrückt halten. Er weiss, dass er im Recht ist, riskiert seinen Untergang, glaubt aber bis zuletzt an seinen Erfolg.

#### In welchem Sinne würden Sie sich als Pionierin bezeichnen?

Im Alter von drei Jahren bin ich ohne meine Eltern in die umliegenden Berge losgezogen. Schon damals war klar, dass ich Ärger machen würde. Ob Fernsehsendungen, die Entwicklung des Tourismus in Schutzgebieten oder Ansätze für die Kommunikation mit verschiedenen Interessengruppen: Niemand nahm meine Ideen anfangs ernst. Ich würde mich als Pionierpflanze bezeichnen, die sich an einem Hang angesiedelt hat, an dem sich immer mehr Schutt ansammelt.

#### Worin sehen Sie die Stärken der CIPRA?

Die grosse Stärke dieses Netzwerks ist der Reichtum an Wissen und Erfahrung über die Alpen und das Leben in den Alpen – sowohl akademisches als auch Erfahrungswissen der Menschen vor Ort. Die Verbindung zwischen beiden ist wesentlich für die Planung sinnvoller Massnahmen für eine gute Lebensqualität. Die CIPRA vernetzt Wissenschaftler:innen, Expert:innen, lokale Gemeinschaften und Einzelpersonen mit unterschiedlichen Interessen und Hintergründen.

### Welche Errungenschaften würden Sie als besonders wichtig hervorheben?

Auf internationaler Ebene sind sicherlich die Alpenkonvention und ihre Protokolle am wichtigsten. Und dann ist da natürlich noch die Vernetzung der verschiedenen Organisationen. Die Aktivitäten der einzelnen nationalen CIPRA-Organisationen sind jedoch sehr unterschiedlich. In einigen Ländern sind sie einflussreiche Partner im öffentlichen Diskurs, wenn es um die Alpen geht – aber nicht überall.

### Was ist Ihrer Meinung nach das Hauptproblem, mit dem die Alpen heute konfrontiert sind?

Die Alpen waren schon immer in Schwierigkeiten, aber jetzt wird es noch schlimmer. Die Menschen hier waren früher sehr gut in dem, was man heute nachhaltige Ressourcennutzung nennt – aber diese Zeiten sind vorbei. Der Druck durch die Masse jener, die nicht in den Alpen leben und dort Einfluss ausüben, war noch nie so gross. Die Alpen und ihre wertvollen Ressourcen werden ausverkauft, junge Menschen ziehen weg, der Klimawandel wird immer offensichtlicher. Ohne kluge Entscheidungen wird sich dieser Schneeballeffekt immer weiter fortsetzen. Das wird nicht nur die Bevölkerung in den Alpen betreffen. Lokale Gemeinschaften können solche Herausforderungen nicht allein bewältigen. Wir müssen uns auf internationaler Ebene für eine nachhaltige Entwicklung der Alpen einsetzen.

### Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Alpen?

Ich möchte, dass die lokalen Gemeinschaften in den Alpen ihre Werte und ihre kulturelle Identität bewahren. Nicht nur, um das Erbe der Vergangenheit zu bewahren, sondern auch, um die Entwicklung auf ihre eigene Weise zu gestalten. Und dass die CIPRA in Slowenien die Unterstützung und das Gewicht erhält, das sie in anderen Alpenländern hat. ▲

Interview: **Katarina Žakelj**, CIPRA Slowenien

# Sieben Menschen, sieben Visionen

Fliegende Taxis, gerettete Alpenschneehühner, gelebte Beteiligung oder digitalisierte Bergdörfer: Wie könnten die Alpen von morgen — also in 70 Jahren — aussehen? Sieben Menschen aus der Alpenregion erzählen von ihren Zukunftsbildern.

## MIT FLUGTAXIS ZUM PALMENGARTEN AM MATTERHORN

Morgens um 9 Uhr sind an diesem Maiwochenende im Jahr 2092 alle Landeplätze für Flugtaxis zur Birkhuhnbalz auf dem Jochberg bei München belegt. Dem «Living-Nature»-Programm der EU ist es zu verdanken, dass hier in den 2050er Jahren die letzten Exemplare in Grossvoliere verfrachtet wurden. Ähnliche Attraktionen wurden alpenweit im Umkreis der Metropolen von Wien/A bis Turin/I angelegt, um vor allem der Jugend neben Saurierausstellungen auch Streichelzoos einst verbreiteter heimischer Arten zu bieten. Sie gehören zu flächendeckenden alpinen Park- und Sportlandschaften. Durchgesetzt hat sich die Schweizer Exitstrategie für Gebirgstäler, in denen Felsstürze und Muren durch den Rückgang des Permafrosts und Extremwetterereignisse unvorhersehbar geworden sind. Übergänge wie Grimselpass oder Timmelsjoch wurden aufgegeben, die zugehörigen Täler teils ganz entvölkert. Der

einst belächelte Palmengarten am Matterhorn dagegen zählt inzwischen zu den alpinen Besuchermagneten – hauptsächlich für arabische Gäste. Streit gibt es derzeit um eine Initiative aus Österreich, die hohe Berggipfel unbedingt waldfrei halten will. Nachdem die Baumgrenze inzwischen 3'800 Meter erreicht hat, häufen sich die Klagen über den fehlenden Ausblick von Gipfeln wie dem Grossvenediger. Da nun auch Teile Siziliens, Süditaliens und Südfrankreichs in den Sommermonaten praktisch unbewohnbar geworden sind, lässt sich der Andrang der Klimaflüchtlinge nicht stoppen. Die einst nahezu menschenleeren Täler des Piemont wurden bereits vollständig für Flüchtlingssiedlungen erschlossen. Der mehrfache Versuch, durch Volksabstimmungen in der Schweiz eine Zwangsenteignung der Zweitwohnsitze für humanitäre Zwecke zu erreichen, ist gescheitert. Erfolgreich ist das Geschäftsmodell «Klimakuren»: Ein ägyptischer Grossinvestor hat das «Heilmittel Andermat» entwickelt und firmiert als offizieller Partner der Krankenkassen. In besonders luxuriösen Stationen wie der Therme Vals docken die Flugtaxis an Landeplattformen der Suiten in den 400 Meter hohen Zwillings-Hoteltürmen an. Die autono-

«Nachdem die Baumgrenze inzwischen 3'800 Meter erreicht hat, häufen sich die Klagen über den fehlenden Ausblick.»

Georg Bayerle

men Flugshuttles pendeln direkt aus überhitzten Metropolen wie Mailand/I, Zürich/CH und Lyon/F. Dank künstlicher Intelligenz in der Lotsentechnik ist es gelungen, die Unfallzahlen durch Zusammenstösse mit rotierenden Windrädern oder Überlandleitungen auf ein Minimum zu reduzieren. Nach mehreren Energiekrisen in den Jahren 2030 bis 2050 sind die Alpen Europazentrum für Wind- und Wasserkraft. Vorbild war ein Staatsunternehmen aus Tirol, das schon Anfang des Jahrhunderts grossflächig vernetzte Pump- und Speichersysteme mit Windparks auf den Bergkämmen gekoppelt hat. Umstritten bleibt die Abgabemenge von Wasser zur Versorgung der Bevölkerung im Flachland. Die Landwirtschaft in ungünstigen Gebieten wie dem oberen Rhonetal im Wallis oder in Teilen Südtirols wurde eingestellt. Dort, wo noch ausreichend bewässert werden kann, wachsen Mangos und Orangen anstelle von Äpfeln und Birnen. Viele, so wird berichtet, finden das gut. ▲

**Georg Bayerle** arbeitet seit 1999 als Spezialist für Berge und Umwelt beim Bayerischen Rundfunk. Er veröffentlichte zahlreiche Fernseh- und Radioreportagen über Berge, alpine Kultur und Natur.



«Wir bewundern diese besonderen Naturräume, schätzen und behüten sie.»

Janin Salzger

## KREISENDE KAISERADLER UND WEIDENDE WISENTE

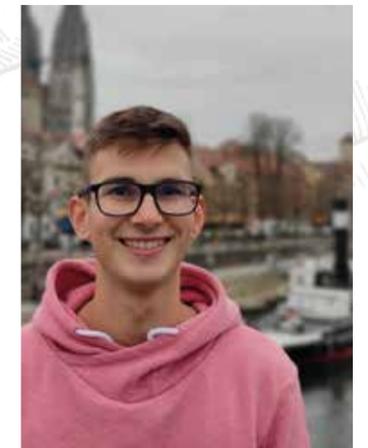
Ich lade Sie auf eine Reise ins Jahr 2092 ein. Gemeinsam wandern wir durch die wunderbare österreichische Alpenlandschaft. Wir sehen verschiedenste Ökosysteme, in denen diverse Pflanzen- und Tierarten prosperieren, und weite, wilde Landschaften. Pass auf, wo du hintrittst, da ist ein Feuersalamander am Wegrand! In der Ferne entdecken wir eine Wisentherde. Der europäische Bison wurde in den letzten Jahren wiederangesiedelt und die hiesige Population fängt gerade an, sich dauerhaft zu etablieren. Über uns zieht ein Kaiseradler seine Kreise, und an den zahlreichen Flechten auf dem Felsen neben uns erkennen wir die ausgezeichnete Luftqualität. Wir bewundern diese besonderen Naturräume, schätzen und behüten sie. Während wir Spass auf den Tiroler Skipisten, den Bike Trails im Salzburger Land und den Wanderrouten in Vorarlberg haben und uns der Natur sehr verbunden fühlen, respektieren wir die Grenzen und vereinnahmen nicht jede letzte Ecke. Bauern nutzen die Ackerflächen des Rheintals nachhaltig, die Menschen schätzen die Nahrungsmittel

und ernähren sich überwiegend pflanzlich. Wirtschaft und Industrie arbeiten innerhalb der Planetaren Grenzen und schützen die Natur so gut sie können, nicht nur so viel sie müssen. Eine dezentrale Ökonomie nützt lokale Ressourcen nachhaltig und schafft Arbeitsplätze für Menschen in abgelegenen Regionen. Politiker:innen haben das Wohlergehen aller als oberstes Ziel, beziehen die Gesellschaft in Entscheidungsprozesse mit ein und erstellen ihre Strategien basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. Bürger:innen beteiligen sich in politischen Angelegenheiten. Die Region blüht auf, ist voller Leben und aktiver Gemeinschaften, die sich gegenseitig unterstützen. Städte kollaborieren mit kleinen Gemeinden. Die Menschen sind sich ihrer Gestaltungsmacht bewusst und nutzen diese, um eine nachhaltige und gerechte Entwicklung voranzutreiben. Solange wir diese Vision als Ziel haben, werden wir gemeinsam auch Wege dorthin finden. ▲

**Janin Salzger** hat Umweltwissenschaft in Wien und Kopenhagen studiert und arbeitet derzeit in Bregenz/A für das Land Vorarlberg im Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung.

«Gäste reisen klimaschonend mit täglichen Nachtzügen und flexibel abrufbaren E-Shuttles an.»

Rok Brišnik



## FLORA UND FAUNA WIEDERBELEBEN

Vor 70 Jahren entdeckten immer mehr Tourist:innen die Schönheit der slowenischen Alpen. Ein zweischneidiges Schwert, denn die vielen Besucher:innen brachten empfindliche Ökosysteme ins Wanken und manche Arten in Bedrängnis, so war das Alpenschneehuhn in den 2020er Jahren beinahe ausgestorben. Damals waren die alpinen Ökosysteme stark gefährdet, doch Programme zur Wiederherstellung von Flora und Fauna hatten Erfolg. Natürliche Baumarten, die an den Klimawandel angepasst sind, bedecken heute den grössten Teil der Alpen, die Wälder werden nachhaltig bewirtschaftet. Schutzgebieten, in die Menschen nicht eingreifen dürfen, wurde mehr >



«Wir sind nicht Herren, die sich die Erde untertan machen, sondern Gäste.»

Rudolf Batliner

Gewicht verliehen. Neben der Wiederherstellung der biologischen Vielfalt leben auch einst abgeschiedene und verlassen Bergdörfer seit einigen Jahren wieder auf. Sie wurden für klimaneutralen, sanften Tourismus, für die Hochgebirgsweidewirtschaft und zur Wiederbelebung alter Traditionen restauriert. Heute verbringen Tourist:innen ihre Zeit in den Bergen mit Respekt vor der Natur. Der Tourismus orientiert sich an der begrenzten Tragfähigkeit der kleinstrukturierten Täler und Dörfer, Gäste reisen klimaschonend mit täglichen Nachtzügen und flexibel abrufbaren E-Shuttles an. Die Alpen sind heute ein Schnittpunkt vieler Akteure, die sich auf nachhaltiges Handeln zugunsten der Erhaltung der Bergwelt umorientiert haben. ▲

**Rok Brišnik** kommt aus Komenda/SI und studiert derzeit Climate Change Management in Freising/D. Er ist Mitglied des CIPRA-Jugendbeirats.



«Eine Rettung für Bergregionen war die Digitalisierung – besonders das Homeoffice.»

Salome Valsecchi und Liv Kirner

### ZU GAST IN DEN ALPEN

Auch in 70 Jahren werden die Drei Schwestern noch die Drei Schwestern sein. Gleiches gilt für die Mittagsspitze und den Naafkopf. Welches Bild wird unser Land zwischen diesen drei Eckpunkten meinen Urenkel:innen bieten? Zum Beispiel eine wunderbare Herbstfärbung bis hinauf in die Gipfelregionen? Oder Steinschlag, Rufen und hässliche Verbauungen? Die Zukunft unseres Planeten hängt vom Verhalten der Spezies Mensch ab. Daher betrifft mein Wunschbild der Zukunft die Köpfe der Menschen. In 70 Jahren werden sie hoffentlich verstanden haben: Wir sind nicht Herren, die sich die Erde untertan machen, sondern Gäste. Gute Gäste wissen, dass sie auf Zeit da sind. Sie halten sich in den zugewiesenen Räumen auf und gehen sorgsam mit den Dingen um, weil sie anderen gehören. Sie geniessen die gebotenen Annehmlichkeiten und behandeln Gastgeber:innen und Mit-Gäste «ghörig». Werden die Menschen in Liechtenstein es zu schätzen wissen, dass sie in einer geografisch bevorzugten Region leben? Gelingt es, Räume zu schaffen, die sie der Natur überlassen, im eigenen Land und grenzüberschreitend? Werden sie das Leben geniessen im Wissen, wie ihr Genuss sich auf die Lebenschancen der Mit-Gäste auswirkt – hier und anderswo, heute und in der Zukunft? ▲

**Rudolf Batliner** lebt in Eschen/LI. Der pensionierte Erziehungswissenschaftler war Studienkoordinator am NADEL Center for Development and Cooperation der ETH Zürich und ist Gründungsmitglied der SDG Allianz Liechtenstein.

### DIGITAL ARBEITEN, ALPIN LEBEN

Ein sehr grosses Problem in den Alpenregionen war Anfang des 21. Jahrhunderts die Abwanderung aus Bergdörfern. Viele zogen in eine belebtere Region, wo es mehr Ausbildungsstellen gab, individuelle Arbeitsmöglichkeiten, eine grosse Auswahl von Geschäften und vieles mehr. Eine Rettung für Bergregionen war die Digitalisierung – besonders das Homeoffice. Die globale Corona-Pandemie in den 2020er Jahren beschleunigte diese Entwicklung zusätzlich. Viele Dienstleistungsberufe konnten plötzlich im Homeoffice ausgeführt werden, immer mehr Leute zogen wieder aufs Land, denn sie mussten nicht mehr täglich in ein Büro in einem Ballungsraum pendeln. Es war keine Lösung für alle Berufe, aber für viele Sparten war es eine gute Option. Auch Schulen wurden «digitaler», was viele Vorteile bot: Nun hatten alle Schüler:innen den gleichen Zugang zu Wahlfächern, die man beispielsweise bei anderen Schulen online besuchen konnte. Schulen am Land hatten plötzlich denselben, schnellen Zugang zu Informationen und Internet wie jene in grösseren Städten – das machte sie weniger abhängig und attraktiver für die Jugendlichen vor Ort. Und wer doch mal in die nächste Stadt muss, braucht heute – im Jahr 2022 – schon lange kein Auto mehr, weil die E-Bus- und Bahnverbindungen in den Bergregionen sehr gut ausgebaut sind. ▲

**Salome Valsecchi** und **Liv Kirner** gehen in Samnau/CH zur Schule und haben am «Bündner Mädchen\*parlament 2021» des Kantons Graubünden teilgenommen.

Fotos: Caroline Begle/CIPRA, Yanik Buerkli, Caroline Begle/CIPRA, Madeleine Rohrer

«Die Entwicklung von Gemeinsamkeiten steht im Vordergrund.»

Sandrine Percheval



### ALLE ENTSCHIEDEN MIT

Aus vielerlei Gründen ist es noch ein langer Weg, bis die vom Tourismus abhängigen Berggebiete ihre Entwicklungsmodelle grundlegend überdenken – zumal sich der dort produzierte Reichtum im Wesentlichen auf den Skisport und das weisse Gold, den Schnee, konzentriert hat. Eine Perspektive für die Alpen in 70 Jahren? Das wäre ein erfolgreicher Wandel, der die Ökosysteme, ihr Über- und Zusammenleben respektiert – einschliesslich der Menschen vor Ort. Dieser Übergang beruht für mich vor allem auf der Stärkung regionaler Zusammenarbeit zwischen Politik und Verwaltung, die alle Beteiligten mit einbezieht: Öffentlichkeit, Privatpersonen und Zivilgesellschaft. Sie sollte sich auf ein solidarisches Kompetenz- und Wissensnetzwerk stützen, wobei die Entwicklung von Gemeinsamkeiten im Vordergrund steht, die für eine positive Zukunftsperspektive unerlässlich sind. In dieser Zukunftsvision wären folgende Voraussetzungen gegeben: Ein starker und gefestigter politischer Wille mit einer übergreifenden Vision der Herausforderungen, bedarfsgerechte lokale Technik, eine dauerhafte Einbindung aller Beteiligten (einschliesslich der Bürger:innen) und eine dauerhafte und geklärte Finanzierung. ▲

**Sandrine Percheval** leitet seit 2014 Projekte für den Verein ADRETS (Association pour le développement en réseau des territoires et services) in den französischen Alpen, der unter anderem mit den «Maisons de services au public» öffentliche Dienstleistungen in ländliche Regionen bringt.



«Die Bewohner:innen der Alpen kommen bald an die Grenzen von Schutz- und Anpassungsmöglichkeiten.»

Madeleine Rohrer

### PARADIES MIT ABLAUFDATUM

Die Alpen waren seit Jahrhunderten Sehnsuchtsort. Sie bieten – neben der faszinierenden Natur, dem angenehmen Klima und der identitätsstiftenden Kulturlandschaft – schier unbegrenzte Ressourcen wie Wasser und damit erneuerbare Energien. Immer noch in der Gegenwart, d.h. in den nächsten wenigen Jahren, wird es sich entscheiden, wie lange die Alpen noch Ort der Sehnsucht und der Zuflucht bleiben werden. Denn schon heute entziehen uns Hitze, Dürren und der langsame, aber konstante Anstieg des Meeresspiegels sowie der Kampf um Ressourcen die Lebensgrundlage. Der Zuzug von Menschen, unter anderem von den Küstengebieten Asiens, auf der Suche nach einem neuen Zuhause wird unsere Gesellschaft in der Zukunft an Belastungsgrenzen bringen. Eine weitere Erwärmung des Weltklimas führt auch in den Alpen zu immer extremeren und häufiger

auftretenden Stürmen, ähnlich wie der Orkan Vaia im Herbst 2018, und zu Starkniederschlägen mit Muren und Überschwemmungen. Die Bewohner:innen der Alpen kommen bald an die Grenzen von Schutz- und Anpassungsmöglichkeiten. Die Alpen werden am Ende dieses Jahrhunderts keine Insel der Seligen mehr sein. Die sich verschärfende Klimakrise trifft auch den Sehnsuchtsort Alpen – und wird die Gesellschaft auf den Kopf stellen. ▲

**Madeleine Rohrer** ist Geschäftsführerin von CIPRA Südtirol. Von 2015 bis 2020 war sie Stadträtin für Mobilität, Stadtplanung und Umwelt in Meran/It.

# Das Recht auf intakte Alpen



**Gerettete Landschaft: Das Naturschutzprotokoll der Alpenkonvention verhindert den geplanten Bau einer Skischaukel über dem Naturschutzgebiet Wahrscheneck/A.**

Drei Jahrzehnte nach ihrer Unterzeichnung ist die Alpenkonvention in Anbetracht aktueller Herausforderungen wie Klimawandel und Biodiversitätsverlust relevanter denn je. Welche Hürden zu überwinden sind, um ihre Vision und ihr Potenzial voll auszuschöpfen, erklärt **Paul Kuncio**.

Obwohl ich ein umweltbewusster Student war, der sich am Ende des Studiums besonders mit Umweltrecht auseinandersetzte, dauerte es für mich bis zum Berufseinstieg in einer Umweltorganisation, um die Alpenkonvention zu entdecken. Knapp sechs Jahre später habe ich das Potenzial dieses Vertragswerks verstanden: Es ist viel mehr als ein völkerrechtlicher Vertrag. Es ist

anwendbares Recht – vorausgesetzt die Vertragspartei hat die Alpenkonvention und ihre Durchführungsprotokolle ratifiziert. Es ist aber auch eine Institution, zusammengesetzt aus Expert:innen verschiedener Fachbereiche der Alpenstaaten. Das macht die Alpenkonvention im Vergleich zu anderen völkerrechtlichen Verträgen besonders.

Foto: Thee Crazzolara

Die Unterzeichnung am 7. November 1991 in Salzburg, Österreich, war nicht nur der Startschuss für die inhaltliche Konkretisierung der Rahmenkonvention durch die acht Durchführungsprotokolle, sondern auch das Resultat eines seit 1952 im Gründungsdokument der internationalen Alpenschutzkommission verfolgten Ziels: ein alpenweiter Vertrag zum Schutz der Alpen. Mit Fertigstellung der acht Durchführungsprotokolle und deren Unterzeichnung war es an der Zeit für die Alpenstaaten, die Alpenkonvention in ihre nationale Rechtsordnung zu implementieren. In Anbetracht der Tatsache, dass 30 Jahre nach Unterzeichnung der Rahmenkonvention das Vertragswerk nur unzureichend in der Verwaltung, aber auch in der Bevölkerung bekannt ist, zeugt davon, dass bei der Implementierung Fehler gemacht wurden. Daraus resultierend trat die Alpenkonvention nach anfänglicher Aufmerksamkeit in den 2000er-Jahren mehr in den Hintergrund.

## VERBINDLICH, ABER ZU WENIG BEACHTET

Recht kann nur dann seine Wirksamkeit und Verbindlichkeit entfalten, wenn es von den Verantwortlichen (Gesetzgeber, Verwaltung) angewendet wird und den Adressaten (Gebietskörperschaften, Alpenbevölkerung, Wirtschaft, Umweltschutz) bekannt ist. Dass es sich bei der Alpenkonvention aber nicht um totes Recht handelt, zeigen etwa die 44 Stellungnahmen der von CIPRA Österreich koordinierten Rechtsservicestelle Alpenkonvention, die teils zur Rückziehung oder Ablehnung diverser Projekte (z.B. Skigebietserweiterungen, Hochspannungs-Stromleitungen) geführt haben. Ausschlaggebend für eine solche Wirksamkeit ist die steti-ge Bewusstseinsbildung und Forderung, die Bestimmungen der Alpenkonvention ausdrücklich in Verfahren anzuwenden und einzuhalten. 30 Jahre Alpenkonvention zeugen davon, dass es ein langwieriges und schwieriges Unterfangen ist, das Vertragswerk durch alle Verwaltungsebenen bis hin zur Bevölkerung bekannt zu machen. Der Vermittlung der Inhalte kommt daher besondere Bedeutung zu.

Gründe dafür mögen die wiederholt kritisierte mangelnde Bestimmtheit, sowie die falsche Annahme sein, dass die Inhalte der Alpenkonvention bereits zur Gänze durch nationales Recht abgedeckt seien. Die zahlreichen deklarativen Bestimmungen, die keine konkreten Gebote oder Verbote, sondern überwiegend Ziele enthalten, lassen das Vertragswerk sperrig wirken. Genau diese Bestimmungen bieten aber die Möglichkeit, nationales Recht im Sinne der Alpenkonvention auszulegen und Entscheidungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung der Alpen zu begründen. Was es dazu bedarf, ist der Mut der verantwortlichen Entscheidungsträger:innen, die Bestimmungen anzuwenden. An dieser Stelle müssen auch die alpinen Vereine – insbesondere die CIPRA – die Einhaltung und Anwendung der Alpenkonvention einfordern, damit dieses besondere Vertragswerk seine Strahlkraft entfalten kann.

## VISIONÄR UND SEKTORENÜBERGREIFEND

Ein wesentlicher Bestandteil der Alpenkonvention stellt die Gremienarbeit des Ständigen Ausschusses, des Überprüfungsausschusses und der alle zwei Jahre stattfindenden Alpenkonferenz dar. Oftmals im Verborgenen bleiben dabei die thematischen Arbeitsgruppen, in denen Vertreter:innen der Vertragsparteien sowie die Beobachter:innen – wie etwa die CIPRA – zu Themen wie Verkehr, Raumplanung und nachhaltige Entwicklung oder Bodenschutz zusammenarbeiten. Nicht zu vergessen der 2016 eingerichtete Alpine Klimabeirat, der das Alpine Klimazielsystem 2050 ([www.alpine-climate2050.org](http://www.alpine-climate2050.org)) und den Klimaaktionsplan 2.0 erarbeitet hat. Die Alpenstaaten haben sich damit zu klimaneutralen und klimaresilienten Alpen bis 2050 bekannt und tragen zum Schutz des besonders vulnerablen Alpenraums vor den Folgen des Klimawandels bei. Der Alpenraum steht unter Druck wie nie zuvor, weswegen der sektorenübergreifende Ansatz (Umwelt, Wirtschaft, Soziales, Kultur) der Alpenkonvention 1991 visionär war und heute nichts an Bedeutung verloren hat. Ich wünsche mir für die Alpenkonvention die erforderliche Aufmerksamkeit und die über alle Vertragsparteien hinausreichende Beachtung dieses umfangreichen Vertragswerks und hoffe auf zumindest drei weitere Jahrzehnte grenzüberschreitende Zusammenarbeit aller Akteure zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraums. ▲

## Paul Kuncio

Geschäftsführer CIPRA Österreich und Koordinator der Rechtsservicestelle Alpenkonvention

## PIONIERIN AUS DEN ALPEN

In den neunziger Jahren war die Alpenkonvention eine Pionierin ihrer Art, indem sie als weltweit erstes internationales Abkommen eine transnationale Bergregion in ihrer geographischen Einheit betrachtete. Unterzeichnet wurde die Konvention von den acht Alpenländern: Österreich, Deutschland, Italien, Frankreich, Schweiz, Liechtenstein, Slowenien und Monaco sowie der Europäischen Union. Seit 1995 ist sie in Kraft.

[www.alpconv.org](http://www.alpconv.org)



Junge Ideen für ein gutes Leben in den Alpen: Das «Alpine Changemaker Basecamp» in Poschiavo/CH.

## Gemeinsam die Alpen verändern

Kreative Ideen, frische Impulse und innovative Projekte für eine nachhaltige Entwicklung im Alpenraum: Im «Alpine Changemaker Basecamp» (ACB) bekommen junge, motivierte Menschen die Möglichkeit, mit Gleichgesinnten neue Zukunftsperspektiven für ein gutes Leben in den Alpen zu entwickeln. Begleitet werden sie von Coaches aus Wissenschaft, Unternehmertum, Handwerk, Regionalentwicklung, Philosophie und Kunst. Ein Mentoring-Programm unterstützt die Teilnehmenden nach dem Basecamp ein Jahr lang bei der Umsetzung

ihrer Projekte. Das ACB ist das erste Pilotprojekt des transdisziplinären «Alpine Changemaker Networks», einem Zusammenschluss aus Organisationen aus Bildung, Regionalentwicklung und Umwelt, welcher Ländergrenzen, Generationen, institutionelle Barrieren und Kulturen des Denkens und Handelns überwindet. Initiiert wurde das Netzwerk von CIPRA International und Jens Badura vom berg\_kulturbüro. Das «Alpine Changemaker Basecamp» wird gefördert von der Stiftung Mercator Schweiz.

[www.alpinechangemaker.org](http://www.alpinechangemaker.org)

## Flächen sparen, Boden retten

Gesunde Böden liefern Nahrung, sichern die Artenvielfalt, bieten Erholungsräume und mildern Folgen der Klimakrise. Dennoch werden europaweit täglich Flächen und Böden zubetoniert und versiegelt, vor allem im Umland von Städten. In diesen peri-urbanen Gebieten entstehen ständig neue Siedlungen, Strassen, Industrie- oder Gewerbegebiete. Für die Energiewende müssen zudem Wind-, Wasser-, Biomasse- und Solar-Anlagen errichtet werden – Nutzungskonflikte sind vorprogrammiert. Mit dem Projekt «Flächen:sparen – für eine Trendwende im Umgang mit Grund und Boden in peri-urbanen Gebieten» macht CIPRA International gute Beispiele sichtbar und arbeitet gemeinsam mit drei Pilotregionen Lösungsansätze aus. Flächen:sparen bringt alle an einen Tisch: Raumplanungs-Expert:innen, Zivilgesellschaft, Verwaltung und junge Erwachsene. Das Projekt wird unterstützt durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) im Rahmen der European Environment Initiative (EURENI).

[www.cipra.org/flaechen-sparen](http://www.cipra.org/flaechen-sparen)

## Mit gutem Gewissen reisen

Umweltfreundlich die Alpen erkunden: das Projekt Yoalin (Youth Alpine Interrail) ermöglicht jungen Menschen im Sommer, die Alpen nachhaltig zu entdecken. 2022 soll das Projekt von CIPRA International und dem CIPRA Jugendbeirat in die vierte Runde gehen. «Die Alpen sind Schönheit, Pracht, Inspiration. Etwas, das wir für zukünftige Generationen bewahren sollten» findet die Studentin Valeriia aus Wien/A. Sie ist eine von 250 junge Menschen, die in den letzten Jahren mit Yoalin nachhaltig die Alpen entdeckte. Fotos und Geschichten von den Reisen gibt es auf Social Media sowie auf der Website. Dort finden sich zudem Karten mit besonderen Destinationen und inspirierende klimafreundliche Reise-Tipps.

Das Projekt wird unterstützt vom Schweizer Bundesamt für Raumentwicklung ARE, dem Deutschen Bundesamt für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz, dem Liechtensteinischen Amt für Umwelt, dem Österreichischen Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie, dem Slowenischen Ministerium für Umwelt und Raumplanung und der ARGE ALP.

[www.cipra.org/de/yoalin](http://www.cipra.org/de/yoalin)

## Herausragende Bauten gesucht

Die Schweizerische Eidgenossenschaft und das Fürstentum Liechtenstein schrieben 2022 den mit 50'000 Euro dotierten Preis «Constructive Alps» bereits zum sechsten Mal aus, CIPRA International unterstützt dabei organisatorisch. Gesucht waren Sanierungen, Weiter- und Neubauten von Gebäuden für alle Aufgaben der Architektur: Wohnhäuser ebenso wie Bauten für die Öffentlichkeit, von Gemeindebauten bis zu Spitälern und Kulturstätten, von Gemeindefabrikwerken bis zu Eisenbahn- und Busstationen, Bauten für die Landwirtschaft ebenso wie Häuser für den Tourismus. Dabei gilt die Devise: Sanieren und Aufwerten ist klimaverträglicher als Abreißen. Darum gibt «Constructive Alps» auch in der sechsten Auflage dem Sanieren ein besonderes Augenmerk und sucht Bauten, die zur Erreichung des Klimaziels «Netto Null» beitragen. Aus allen Einreichungen wählte die Jury rund 25 Bauten aus, welche sie im Frühling 2022 vor Ort besucht. Die Preisverleihung findet im September 2022 in Brig/CH statt.

[www.cipra.org/de/constructive-alps](http://www.cipra.org/de/constructive-alps)

Foto: Katharina Söldner

## 20 Jahre Via Alpina

Wie ein roter Faden zieht sich die Via Alpina – ein Umsetzungsprojekt der Alpenkonvention – seit zwei Jahrzehnten durch alle acht Alpenländer von Triest/I bis Monaco und verbindet Menschen, Lebens- und Naturräume nicht nur physisch, sondern auch symbolisch miteinander. Eine Wanderung entlang der Via Alpina macht alpenweite Herausforderungen wie Klimawandel, Nutzungsdruck und Landflucht greifbar. Sie zeigt aber auch Lösungen wie nachhaltige Baukultur, sanften Tourismus und innovative Projekte lokaler Bevölkerungen. Und sie ist stets begleitet von der unglaublichen Schönheit und Vielfalt der Natur, Kultur und der Sprachen in den Alpen. 2022 feiert die Via Alpina ihren 20. Geburtstag und vergibt mit Unterstützung der Albrecht von Dewitz Stiftung acht Wanderstipendien à 1'500 Euro an ausgewählte Personen. In Etappen wandern sie die gesamte rote Route und berichten dabei über ihre Erlebnisse.

[www.cipra.org/de/via-alpina](http://www.cipra.org/de/via-alpina)

## Brücken bauen

Das Projekt Climate Bridges stärkt die Zusammenarbeit für den transnationalen Klimaschutz im westlichen Balkan, von Kroatien über Bosnien-Herzegovina bis nach Albanien. Gemeinsam mit NGOs baut die CIPRA Lab dazu eine Netzwerkplattform auf. Dieses Netzwerk unterstützt die Umsetzung der «Green Agenda» für den westlichen Balkan in Anlehnung an den Green Deal der EU auf regionaler und lokaler Ebene. Es bezieht ein breites Spektrum ein und fördert den Austausch und die Diskussion zwischen Organisationen der Zivilgesellschaft und staatlichen Stellen. Unterstützt wird dies durch die Erfahrungen aus ähnlichen Prozessen in den Alpen, wie der Alpen Partnerschaft für lokale Klimaaktionen oder dem Alpine Climate Board. Das Netzwerk wird bis Anfang 2024 aufgebaut. Dieses Projekt ist Teil der Europäischen Klimaschutzinitiative (EUKI) des deutschen Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK).

[www.cipra.org/de/climate-bridges](http://www.cipra.org/de/climate-bridges)

Illustration: Jenni Kuck



## Die Alpen vor 70 Jahren

Gedächtnischip-Eintrag vom 19. Mai 2022: In der Taxidrohne wird mir immer schlecht. Deshalb habe ich heute den alten Bergbahnexpress genommen. Der fährt zwar zehn Minuten länger, aber in meinem Alter muss ich ja nicht mehr hetzen. Wie sich meine drei Enkelkinder über den echten Besuch freuen! Normalerweise treffe ich sie online zum Spielen, aber zu meinem 71. Geburtstag wollte ich sie umarmen. Sie wohnen drei Bahnstationen weiter oben im Familiendorf, bei Freunden und Eltern. Sind diese ausgemusterten Skigebiete also doch noch für was gut – im Tal unten ist es einfach zu heiss geworden zum Leben. Wenn ich da an meine Eltern denke: Die wohnten noch unten, solange das Klima es zuließ. Sie kümmerten sich ganz allein um mich, als Mann und Frau – heute unvorstellbar! Das war noch, bevor Geschlechter egal wurden. Meine Mitbringsel für die Kinder habe ich noch schnell vom 3D-Drucker bei uns im Haus mitgenommen, nicht-virtuelle Einkaufszentren gibt's ja kaum mehr. Viele wurden schon vor Jahren geschlossen und zu Bio-Gartenkooperativen umfunktioniert, auf ihren Dächern und Fassaden blühen Wildblumen für Insekten. Die Fensterfronten liefern mit ihrer Solar-Nanobeschichtung Energie, die den alten Parkhäusern und Garagen gespeichert wird. Wo war ich stehengeblieben? Ach ja, meine Enkel! Die finden meine Geschichten von früher sehr unterhaltsam. Mein Vater beispielsweise war stolz darauf, dass wir «nur» ein Auto (mit Verbrennungsmotor!) fahren, die Grosseltern mit dem Zug besuchen fuhren und wenig Fleisch konsumierten. Möglichst «klimaneutral» sollte man leben, meinte er immer. Meine Enkel lachten, bissen von ihren Heuschreckenburgern ab und fragten: Was soll das sein, klimaneutral? Ich erzählte ihnen von der Klimakrise, von den Gletschern, die ich noch mit eigenen Augen gesehen hatte, vom Artensterben, von der Coronapandemie während meiner ersten Lebensjahre – und davon, wie das alles veränderte. Sie löcherten mich mit Fragen: Ihr seid echt noch zur Arbeit gefahren – jeder allein im Auto? Ihr habt in Schulen gelernt anstatt mit Online-Tutoren? Bio-Gartenbau, digitale Demokratie und die Zweitsprache Alpisch waren keine Pflichtfächer für eure virtuelle Reifepfung? Es gab «Alpenländer»?

Bei diesen Fragen fühlte ich mich das erste Mal ein wenig alt. Nächstes Jahr ziehe ich auch ins Familiendorf zu meinen Enkeln, dann kann ich ihnen noch mehr von früher erzählen. Ausserdem ist das Klima dort angenehmer.

**Ylvie Gams**

geboren im Mai 2021

## VORSCHAU

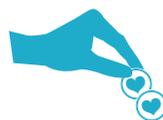
SZENEALPEN NR. 110/2023

Foto: Maya Mathias



## Vielfältig mobil in den Alpen

Auf Schiene, Strasse oder über Stock und Stein: Menschen, Tiere und Pflanzen in den Alpen sind ständig in Bewegung. Dabei hinterlassen sie Spuren, verändern Landschaften, transportieren Waren, schaffen Begegnungen und überwinden Grenzen – mit weitreichenden Folgen für den Alpenraum. Immer mehr Lastwagen überqueren die Alpenpässe, täglich fahren Pendler:innen zur Arbeit, immer mehr Tourist:innen suchen Erholung in der Bergwelt. Aber auch Pflanzen und Tiere wachsen und wandern über Staats- und Waldgrenzen hinweg. Wer bewegt sich im Alpenraum? Wo verlaufen Konfliktlinien und wo finden Begegnungen statt? Wie können wir klimafreundlichere Routen finden und welche Pfade führen in eine Sackgasse? SzeneAlpen Nr. 110 erkundet neue Wege für eine nachhaltigere Mobilität im Alpenraum. **Erscheint im Frühjahr 2023.**



### GRATIS, ABER NICHT UMSONST

Abonnieren Sie SzeneAlpen kostenlos und einfach online: [www.cipra.org/szenealpen](http://www.cipra.org/szenealpen)  
Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie uns, weiterhin fundiert, alpenweit und unterhaltsam zu berichten:

**Begünstigter: Verein CIPRA International**

**Liechtenstein** VP Bank Vaduz

IBAN: LI43 0880 5502 2047 8024 0

**Schweiz** PostFinance

IBAN: CH 41 0900 0000 9001 2206 3

**EU** Sparkasse der Stadt Feldkirch

IBAN: AT182060403100411770

[www.cipra.org/spende](http://www.cipra.org/spende)



Herzlichen Dank  
für Ihre Unterstützung!



**CIPRA**  
LEBEN IN  
DEN ALPEN



**Klimaneutral**  
Druckprodukt  
ClimatePartner.com/11267-2203-1002